

Fast vergessene Kinderkunst

Gerhard Reuther, Ravensburg

Beste Spielbedingungen für Kinder

Das Wohngebiet „Neue Halde“ im Süden von Ravensburg war Mitte der 1990er Jahre noch relativ jung, als auf unserem Grundstück in der Neuholdenstraße unsere Kinder sowie eine Reihe von Nachbarskindern beste Bedingungen zum Spielen vorfanden. Die Kinder-Klientel war geprägt von den Ausläufern der demografischen Strukturen nach dem Babyboom. Aufgeklärte Mittelschichteltern gaben den Kindern Gelegenheit, den Spieltrieb auszuleben. Im Winter bauten die Kinder Schneemänner sowie bewohnbare Iglus. Im Sommer konnte das Baumhaus im Kirschbaum bezogen werden. Die Kinder tummelten sich im Sandkasten mit Wasseranschluss. Bizarre Flusslandschaften wurden von einer Gartenschlauch-Quelle gespeist. In der Hängematte konnten mächtige Stürme simuliert werden. Die Schaukel war den Mutigen vorbehalten. Eine Märklin-Seilbahn, die vom Balkon bis in den Garten reichte, war „die“ Attraktion. Die Spielwiese „Neue Halde“ wurde von den Kindern mit Freude angenommen.

Freies Malen mit Kindern

Die Bemalung der Garage blieb in besonderer Erinnerung: Beim Freien Malen stand das Erlebnis des kreativen Prozesses im Vordergrund. Die Kinder waren im frühen Grundschulalter. Sie hatten Erfahrung im Umgang mit Freier Malerei und konnten spielend mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen umgehen.

Malkenntnisse waren insofern nicht erforderlich. Wichtig war die Bereitschaft, sich auf den kreativen Fluss einzulassen, auf Formen und Farben. Ohne Vorgabe durfte gemalt werden, nach Lust und Laune, die Bilder entstanden intuitiv. Alles was gefühlt, gedacht oder erlebt wurde, fand seinen Platz.

Kinder malen eigene Motive

Im Freien wurde den sechs Kindern die Bedeutung der Säuberung des Untergrundes vermittelt. Die Kinder malten nun nach Wahl einen Kaktus – zunächst als Entwurf, dann im Original. Eine Vorlage erleichterte das Finden der idealen Form. Die Kak-



Garage mit Sanierungsbedarf

tusformgebung war äußerst elegant. Auffallend ist, dass drei Kinder ein monochromes Braun „zum Ausmalen“ verwandten. Zwei Kinder malten Sonnen im fiktional- ganzheitlichen Stil mit dem Pinsel.

Die Kinder setzen sich kognitiv mit dem Thema auseinander. Hat die Sonne ein Gesicht? Können Sonnenstrahlen gemalt werden? Warum sind die Sonnen freundlich? Warum die Farbe Gelb? Die Kreativität floss ohne Druck. Die Konzentration wurde angeregt, Kraftquellen freigesetzt, dies stärkt das Selbstbewusstsein, schult die handwerkliche Motorik, die Handgeschicklichkeit. Male einen Ziegenbock, Reduktion der Ziege auf ein Tier mit zwei Hörnern. Dieses Merkmal erleichtert die Zuordnung zum Objekt. Freies Malen in der Gruppe entfaltet die kindliche Persönlichkeit, schärft die Kritikfähigkeit.





Male eine Maus, ein anthropomorphes Mischwesen schaut gewitzt aus dem dichten Unterholz: Die breit lachende Maus. In Frontalansicht, mit Segelohren und Ringelschwanz. Infantile Phase.



Das Pferd hat Annette Stacheder mit zahlreichen weißen Margeriten und gelben Zitronenfaltern umkränzt. Eine surreale Szenerie. Vor zwanzig Jahren sollte ein Kind einen blühenden Apfelbaum malen, der rote Früchte trägt. Eine gelungene Arbeit. Das Kind differenziert Stamm, Äste, Blätterdach, leuchtend rote Früchte, zusammengefasst: ein positiver Merkmalskomplex. Die Konzentration wurde angeregt. Kindliches Selbstbewusstsein wird verstärkt, mit Lob als Funktion. Und als Ergänzung ein fantastisch bunter Feuervogel.



Ein interessantes Déjà-vu

Zu einer Neuauflage der kindlichen Garagenkunst kam durch Zufall. Ein interessantes Déjà-vu nach einer langen Zeitreise von zwanzig Jahren. Die Garagenkunst wäre weiterhin in der Versenkung geblieben, hätte ich nicht zufällig in Ravensburg Annette Stacheder, Malerin und Restauratorin, kennen gelernt. Diese ist freie Künstlerin und Restauratorin mit eigenem Atelier. Hier arbeitet sie unter anderem an Skulpturen, Vergoldungen, Ölgemälden und vielem mehr. Der versierte Umgang mit natürlichen und künstlichen Pigmenten und Bindemitteln führt sie zur Meisterschaft. Die brillante Farbigkeit ihrer Bilder schöpft aus diesem Fundus. Das Tageslicht im Garten veredelt diesen Prozess. Die Kinderkunst wird adäquat ins Heute übertragen. Auf der Rückseite der Garage knüpft Annette Stacheder an eine magische Bilderwelt an, mit durchaus konkreten Zeitbezügen.

Josefine Baker und der Bananengürtel

Während der frühen Swing-Epoche avancierte die Afroamerikanerin Josefine Baker in Amerika zum Star. Schon früh öffnete Ihr Talent den Weg zum Erfolg. Ihr Kapital war das mitreißende Temperament, ihre erotische Sinnlichkeit, ihre aufreizenden Kostüme. Laszive Tänze machten sie zum Liebling des Broadways. Ihre zur Schau gestellte Frivolität führte im pruden Europa zu Auftrittsverboten in Wien, Prag, Budapest und München. In Paris dagegen fand sie ein großes Publikum. Nun ist der Jazz vom Nimbus der Katzenmusik befreit, von der Wildheit, der Fremdheit, vom provokanten Gestus. Der Nackttanz mit Bananengürtel von Josefine Baker (Paris 1927) wurde vom bürgerlichen Establishment als Tabubruch scharf attackiert. Heute ist diese Provokation längst Kulturgeschichte.

Einen Schönheitspreis wird die Doppelgarage nicht gewinnen, die Mitte der 1965er an der „Neuen Halde“ erbaut wurde. Ein Sanierungsfall, besser gesagt eine

Restaurierung von West- und Nordwand tut Not. Nun kam ich mit Annette Stacheder ins Gespräch. Der Auftrag: Sie restauriert die Nordseite der Garage unter Einbezug der fast vergessenen Kinderkunst. Die leere Westseite der Garage füllt sie analog mit Motiven aus den Tropen, des Jazz und der Tänzerin Josefine Baker mit ihrem legendären Bananenrock.



Wandmalerei

Annette Stacheder, Weingarten

Wie es zum Auftrag kam

Man kannte sich aus der Gründungszeit von „Jazztime“: Gerhard Reuther, die graue Eminenz des Ravensburger Jazz, und meine Wenigkeit. Immer wieder liefen wir uns bei Konzerten oder Kulturveranstaltungen über den Weg. Jeder verfolgte die Laufbahn des anderen, wie Kunstschaaffende eben gern so mitbekommen, wer sonst noch was Spannendes macht. Dann trafen wir uns wieder mal bei einem Jazzkonzert, einem der ersten nach der Aufhebung des Corona-Lockdown. Man kam ins Gespräch über Kunst und Musik, dabei fragte er: „Kennst Du jemanden, der sich mit Graffiti auskennt, beziehungsweise ein Bild an eine Gebäudewand sprühen kann?“

Ich wusste jemanden: mich selbst. Denn ich arbeite seit Jahrzehnten als professionelle Wandmalerin. Außenwände sind meine Spezialität: es kommt darauf an, so zu arbeiten, dass die Malerei jahrelang der Witterung und dem Sonnenlicht standhält. Mit der richtigen Technik behalten die Farben für viele Jahre ihre Brillanz.



Anschluss an Kinderkunst

Die erste Besichtigung vor Ort ist immer das Wichtigste fürs Finden eines Themas – und für die generelle Planung. Schließlich muss man auch wissen, wie der Untergrund beschaffen ist.

Dabei stellte sich heraus, dass eine Wand bereits bemalt war – mit reizenden Kinder-Malereien. So war die Wand noch aus alten Tagen gestaltet. Dies sollte auf Wunsch Gerhard Reuthers in die Malerei mit einbezogen werden. Das tat ich nur zu gern: Wandmaler respektieren auch die Leistung der früher schaffenden Künstlerinnen und Künstler, besonders, weil es Kinder waren.

Die Idee, mit der wir kurz gespielt hatten, die kindlichen Darstellungen zu übermalen, verschwand sofort, als ich die klaren und starken Malereien sah.

Schnell waren wir uns einig, dass die Kinderbilder etwas gereinigt, partiell aufgefrischt und in das neue Kunstwerk integriert werden sollten.

Eine angeregte Diskussion ergab sich, ein Brainstorming, was an Motiven möglich sei. Für mich war ziemlich schnell klar, dass ein Bezug zum spätsommerlich wunderschön blühenden Garten hergestellt werden musste.

Klar war auch, dass das Thema JAZZ hineinspielen sollte; es ist schließlich das große Lebensthema meines Auftraggebers und mein geliebtes Musikgenre.





Wie das Thema entstand

Der beste Weg, die Garagenmalerei in den blühenden Garten zu integrieren, war für mich die Fortsetzung dieser wunderschönen Wucherungen.

Die Garage, an deren zum Haus zeigenden Wände die Bilder gemalt werden sollten, versackt leicht im ansteigenden Hügelgarten. Das ergab schon mal eine erdige Bodenständigkeit, die mir gut passte. Üppiges Pflanzen-Gewucher vor der Wand setzte für mich das Thema: Leben und Wurzeln. Die Wurzeln des Jazz? Diese haben zu tun mit Afro-Amerikanischer Musik. Jazz sollte verbunden werden mit dem Gewirr der Pflanzen und prallem Wachstum; so ergab sich die Vorstellung eines *Jazz Dschungel* (Was die Kreativität sofort zum Fließen brachte).

Der erste Schritt war, einen Teil dieser Wand zugänglich zu machen, indem man das Größte dieser Wildnis etwas zähmte. Leider unvermeidbar, aber keine Angst: die Pflanzen wuchern schon wieder nach, als wollten sie sich mit der Kunst, dem Bild oder dem Jazz verbinden.

Freiheit im künstlerischen Schaffen

Was mich in meinem künstlerischen Schaffen förderte und unterstützte, war, dass Gerhard Reuther mir von Anfang an völlig freie Hand ließ.

Als Auftraggeber war er äußerst sensibel, ein sachte arbeitender Navigator, der nur Stichpunkte und Anregungen geben wollte. Selbst das Figürliche wurde nicht verlangt: Gerhard, der weiß, dass ich oft un-gegenständlich arbeite, ließ mir auch die Möglichkeit zu einer völlig abstrakten Umsetzung.

Das förderte den Ablauf und den Erfolg immens, und ich kann es allen, die sich überlegen, Kunst in Auftrag zu geben, nur zur Nachahmung empfehlen.

Das Thema der Wucherung stand fest, frei war ich auch. Was symbolisiert Jazz noch? Klar, kein Instrument sagt mehr JAZZ als das Saxophon. Wir haben seinen einmaligen Ton sofort im Gedächtnis, wenn wir es erblicken. Als Eckstein des Gesamtbildes wählte ich also den Saxophonspieler, der eine Melodie spielt, die durch freie, zerrissene Formen FREIHEIT symbolisiert.

Als Malerin stelle ich gern Weiblichkeit in den Mittelpunkt. Zentrum des Bildes sollte eine Figur werden, die die weibliche Seite in der Verbindung Kunst – Musik überträgt. Ich wählte die Bananen-Tänzerin, deren naturhafte und zugleich ästhetisierte Darstellung zu einem interkulturellen Sensationsritual wurde. Modernität und Archaismus, Musik, Natur, Tanz, all das sind Dinge, die durch Josephine Baker verdeutlicht werden. Sie hat mich tief beeindruckt: sie war eine Figur, die immer eigenwillig, ohne Rücksicht auf Verluste, ihre Kunst und Kreativität ausgelebt hat. Ohne Scheu. In völliger Natürlichkeit. Nur mit Da-Sein und Selbstbewusstsein; weder Konvention noch Kitsch konnten sie einengen. Hier kommt auch das Innere des Jazz zum Vorschein, die Nähe zum Chaotischen, das wie in der Natur immer wieder Quelle ist für Phantasie. Unerwartetes, Schräges, Schwungvolles, auf rätselhafte Weise gefährlich Harmonisches. Das alles wollte ich umsetzen, und zwar so, dass es sensuell und natürlich war, ohne Klischee und trotzdem so deutlich in der Symbolik, dass Kinder es ebenso verstehen würden wie ausgebuffte Jazz-Freaks.

Das Jazz-Bild entstand zuerst: bevor ich mich dem Bild zuwenden konnte, in dem die Werke der Kinderkünstler/innen standen und ihr Recht einforderten, musste ich erst im andern Bild mein eigenes Thema entwickeln.

Techniken und Materialien

Zu Beginn die Mal-Strategie, in der es sehr stark um die Materialien geht, mit denen man arbeitet: welche Gestaltungen verlangen welche Farben und in welcher Reihenfolge müssen oder können sie aufgetragen werden? So werden zunächst Ebenen festgelegt, diesmal drei, in denen der Hintergrund aus Pflanzen aufgebaut wird.



Zwischenstand mit Schattenspiel

Erst, als dieses Bild weitgehend fertig ist, plane ich die zweite Bildebene. Welche Stilmittel schließen das zweite Werk, das ja im Grunde eine Kombination ist, an das erste an?

Ich lasse es durch gemalte Pflanzen zuwuchern und betone vorsichtig, um die Originale nicht zu verfälschen, die eine oder andere Farbwirkung. Die Wirkungen müssen immer wieder aus größerer Entfernung begutachtet werden: die einzige nicht verhandelbare Vorgabe ist, dass das Ensemble vom Haus aus gut sichtbar und gut erkennbar sein soll, eben wie figurative Graffiti.

Das entstandene Kunstwerk würde man, rein fachlich, als Silikat-Technik und eine Mischtechnik aus Silikat und Acryl bezeichnen. Es ist eine witterungsbeständige, lichte Malerei durch Verwendung von hochwertigen Farben und Pigmenten.

Wandmalerin professionell

Als Fachfrau für Wandmalerei arbeite seit Jahrzehnten für öffentliche und private Auftraggeber. Ich habe viele Kurse zum Thema gehalten, mit Schwerpunkt auf den Maltechniken, häufig auch für interessierte Kollegen. Nicht nur bei uns in Oberschwaben, sondern auch im Tessin oder in Bregenz.

Seit vielen Jahren gebe ich Kurse in der Ravensburger Schule für Gestaltung (jetzt Kapuziner Kreativ-Zentrum). Auch für Auftraggeber aus der Wirtschaft halte ich Workshops und Seminare ab, teils vor Ort, teils in meinem Atelier. Nicht nur bei uns in Oberschwaben, sondern auch in Vorarlberg und im Tessin. Solche Berufsarbeit macht Spaß, aber es ist auch einfach herrlich, mal wieder eine rein kreative Wandmalerei machen zu dürfen, bei der weder belehrt noch geschult werden soll – ich darf einfach in Phantasien schwelgen.

Was anders war

Vielleicht liegt es an diesem seltsamen Jahr, in dem alles anders ist, dass dieser Auftrag für ein Gemälde, das für lange Zeit sichtbar im Freien bleibt, mir so besonders vorkam. Vielleicht liegt es auch an der guten Chemie zwischen meinem Auftraggeber und mir, irgendwie war da dieselbe Schwingung. Das trägt mehr als das genaueste Pflichtenheft zum Erfolg bei:

Gute Kunst verträgt keine Normen und Vorgaben. Es lebe die Freiheit!



Text:

Gerhard Reuther
Annette Stacheder

Fotos:

Hans Bürkle,
Annette Stacheder

Idee und Konzeption:

Gerhard Reuther

Satz und Layout:

strohm.IT, Weingarten

© 2020

Alle Rechte vorbehalten